



AARGAU

AARGAUER TAGBLATT AARGAU, WYNENTAL-SUHRENTAL, LENZBURG-SEETAL



Kriegsspiel bald auch im Aargau?

Erlebnispark Die Firma Cobalt Project hat das umstrittene Paintball weiterentwickelt. In Lausanne betreibt das Unternehmen mit Erfolg eine Anlage. Nun will man expandieren und sucht einen Standort im Aargau.

VON HEINZ ZÜRCHER UND FABIAN HÄGLER

In Kampfmontur schwebt der Spieler an einem Drahtseil über das Gelände, saust an einer Rutschstange hinunter und duckt sich hinter der Mauer, den Helm auf, das Druckluftgewehr im Anschlag. Die Szene, die an den Einsatz eines Sonderkommandos erinnert, ist keine Computeranimation. Auf der Anlage der Firma Cobalt Project im waadtländischen Lutry bei Lausanne ist die virtuelle Welt real geworden. Eine Art Cowboy und Indianer wird hier gespielt. Nur dass die Teams mit modernster Technik ausgerüstet sind und sich auf einer vier Fussballfelder grossen Fläche austoben: in einer Kampfarena mit Festungen und Containern, Tunnels und Brücken sowie Busstation und Campingplatz. Selbst ein Kirchturm (für Scharfschützen) darf auf der früheren Minigolf- und Freizeit-Anlage einer Bank nicht fehlen.

Cobalt Project ist umstritten

Für die einen tumbe Ballerei und Verherrlichung von Gewalt, für die anderen Sport, Nervenkitzel und Kampf um die beste Strategie: Sascha Smolokovski kennt die verschiedenen Meinungen über Cobalt Project. Der 30-Jährige hat schon zahlreiche Stunden auf dem Abenteuerspielplatz verbracht. Cobalt Project sei keine Bühne für Rambos, wehrt Smolokovski kritische Fragen ab. Und ebenso wenig ein Hotspot für Ballerspiel-Junkies, die sich für einmal in der realen Welt den Adrenalin-Kick geben wollen: Weg vom Computer, rein in die Action, wo einen Nervenkitzel, Schweiß und allenfalls Muskelkater und blaue Flecken erwarten.

Die Zielgruppe sei breit, sagt Smolokovski: von der 16-jährigen Outdoorsportlerin zum 60-jährigen Banker, vom Polizei-Ausbilder zum IT-Unternehmen, das seine Führungskräfte auf die Probe stellen will. Seit der Eröffnung habe man 28 000 Stammkunden gewonnen, heisst es auf der Website von Cobalt Project. Die Kasse stimmte von Beginn an, mit dem finanziellen Erfolg wuchsen die Expansionsgelüste. Zumal die Besucher aus der ganzen Deutschschweiz nach Lutry anreisen.

Standortsuche läuft seit Oktober

Als Partner der Firma sucht Smolokovski nun im Raum Zürich oder Aargau nach einem weiteren Standort. Seit knapp fünf Monaten ist das Suchformular mit den Kriterien auf der Website der Flughafenregion Zürich aufgeschaltet. Die Standortsuche erweist sich jedoch als schwierig. «Wir benötigen ein grosses Gelände, auf dem sich möglichst lebensechte Situationen nachempfinden lassen», sagt Smolokovski. Infrage kämen Flächen in der Bauzone «Gewerbe und Industrie», idealerweise mit Anschluss an den öffentlichen Verkehr, aber



Was aussieht wie der Einsatz eines Sonderkommandos, ist eine Spielszene von Cobalt Project.

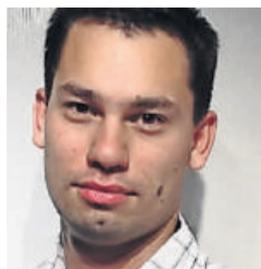
ZVG

dennoch abseits von Wohngebieten. Die Emissionen seien allerdings gering, sagt Smolokovski. Der Lärmpegel der abgefeuerten Farbpatronen sei mit dem Ballwechsel eines Tennismatches zu vergleichen. Und die Fahrzeuge, die für gewisse Spielzüge zum Einsatz kommen, würden langsam fahren. Abgegrenzt wird das Spielfeld mit einem drei Meter hohen Sichtschutz-Zaun. Geöffnet sein soll es von 10 bis 22 Uhr, an 365 Tagen im Jahr.

Bisher habe Cobalt Project zwei Areale im Kanton Zürich genauer angeschaut, in beiden Fällen stehe die Gemeinde dem Projekt aber kritisch gegenüber. «Einerseits wird unser Angebot als Kriegsspiel bezeichnet, andererseits haben die Behörden auch Vorbehalte, weil auf einer grossen Fläche relativ wenige Arbeitsplätze entstehen», sagt Smolokovski. Insgesamt sei die Idee bei den angefragten Gemeinden im Kanton Zürich auf wenig Gegenliebe gestossen. «Viele haben Vorurteile und denken, es gehe um Gewalt.»

«Grundsätzlich denkbar» im Aargau

Aufgegeben hat Sascha Smolokovski, der hauptberuflich bei einem Konzertveranstalter als Produktionsleiter arbeitet, seine Suche aber noch nicht. «Auch in Lutry war man anfangs skeptisch. Mittlerweile ist dort



«Cobalt Project ist keine Bühne für Rambos.»

Sascha Smolokovski
Partner der Firma Cobalt Project

Cobalt Project akzeptiert.» Smolokovski will nach den Schwierigkeiten im Kanton Zürich nun im Aargau intensiver nach möglichen Standorten suchen. Aus den Unterlagen geht hervor, dass Cobalt Project ein Gelände mit einer Grösse zwischen 12 000 und 20 000 Quadratmetern sucht. Eine gute Verkehrsanbindung und ausreichend Parkplätze sind Voraussetzung. Erwartet werden 25 000 bis 30 000 Besucher im Jahr, mit dem «Erlebnispark», wie das Projekt in der Ausschreibung heisst, würden acht bis zwölf Vollzeitstellen und gleich viele Teilzeitstellen geschaffen.

Bisher hatte Smolokovski noch keinen Kontakt mit Aargau Services, der Abteilung des Kantons, die für die Standortförderung zuständig ist. Doch wie steht der Kanton zu den Plänen von Cobalt Project? Benno Schmid, Mediensprecher des Baudepartements, sagt auf Anfrage der az: «Grundsätzlich wäre eine solche Freizeitanlage an einem gut erschlossenen, urbanen und immissionsbelasteten Ort in einer Gewerbe- und Industriezone denkbar.» Dabei müssten aber die Zonenvorschriften der Standortgemeinde beachtet werden.



Kriegsspiel oder nicht? Videos von Cobalt Project finden Sie auf www.aargauerzeitung.ch

Aarau Steuergesetz im Wandel: Folgen nicht genau bezifferbar

Welche Auswirkungen hatten die seit dem Jahr 2000 beschlossenen Steuergesetzrevisions auf die Finanzen der Stadt Aarau? Das war der Inhalt einer Anfrage von Gabriela Suter. Die SP-Einwohnerin wollte auch wissen, wie viele Kapitalgesellschaften und wie viele natürliche Personen von den Entlastungen profitiert haben. Suter erbat sich «eine möglichst präzise Schätzung».

Der Stadtrat kam in diesem Punkt trotzdem nicht über eine vage Antwort hinaus: Kapitalgesellschaften und natürliche Personen hätten «wohl fast alle profitiert, wenn auch in unterschiedlichem Ausmass». Vor allem bei der 2001 in Kraft getretenen Totalrevision wurden, wie der Stadtrat festhält, diverse Detailbestimmungen geändert. So gibt es bei den juristischen Personen keinen Renditetarif mehr; bei den natürlichen Personen wird die AHV-Rente zu 100 Prozent versteuert. Der Stadtrat nimmt daher an, es gebe wohl auch einige Steuerpflichtige mit Mehrbelastungen.

Dem Steueramt Aarau fehlte schon die erforderliche Software, um die gewünschten Erhebungen durchzuführen. Es musste daher die Abteilung Volkswirtschaft des kantonalen Steueramtes beiziehen. Doch auch so liessen sich nicht alle Fragen präzise beantworten. Zudem gelten die allgemeinen Antworten gemäss Stadtrat für den ganzen Kanton, nicht nur für die Stadt Aarau.

Der Stadtrat nennt zwar Prozentzahlen für die jährlichen Mindereinnahmen bei den verschiedenen Steuerarten. Im Gegenzug erwähnt er aber auch «nicht genau bezifferbare» Mehreinnahmen aufgrund des Übergangs zur Gegenwartsbesteuerung. Die Einnahmen aus der Grundstückgewinnsteuer verdoppelten sich 2001, dafür verringerten sich jene aus den Erbschafts- und Schenkungssteuern um rund einen Drittel. Verlässliche Angaben zu den Ausfällen aufgrund der Unternehmenssteuerreformen II und III des Bundes sind nicht oder noch nicht möglich. (UW)

◆ Zwischenruf

Eine Trauerrede wie ein Kreuzworträtsel

Gespräch kürzlich in einem Zug, der den Bahnhof Aarau verlässt.

- Da wären wir also mal wieder in der Hauptstadt gewesen.
- Wegen einer Beerdigung.
- Schad, dass man nicht verstand, was in der Trauerrede gesagt wurde.
- Er hatte eine seltsame Stimme. Am Ende bin ich fast eingeschlafen.
- Ich dachte, du würdest es verstehen, du schienst so aufmerksam zuzuhören.
- Zuerst habe ich es probiert, aber ich verstand bloss die Vokale.
- Ja gell, man konnte die ganzen Wörter erraten, wie bei einem halb fertigen Kreuzworträtsel. (KUS)

SO FUNKTIONIERT COBALT PROJECT

«Er ist mit einer Waffe ausgestattet und damit bereit zum Kampf»

Gründer und Erfinder von Cobalt Project ist der Romand Adrien de Meyer. Inspiriert von Paintball, hat er eine eigene Soft- und Hardware entwickelt und in Lutry bei Lausanne ein Spielfeld für die Umsetzung seines Konzepts gefunden. Die Spieler bewegen sich auf einer 28 000 Quadratmeter grossen Fläche mit zahlreichen Infrastrukturen und müssen sich

mit Unterstützung von GPS orientieren, um eine Mission zu erfüllen. Auf der Jagd nach etwa zehn Stationen, an denen sie Punkte sammeln können, dringen die Teams unter der Leitung eines Coaches ins Gelände vor. Die Beschreibung der Spieler auf der Website von Cobalt Project klingt martialisch: «Er ist mit einer Waffe ausgestattet und damit bereit zum Kampf.» Neben den Mitgli-

edern der beiden gegnerischen Teams gibt es Scharfschützen. «Sie brauchen ihm nur die Position des gegnerischen Spielers anzugeben, den er eliminieren soll, und schon kümmert er sich darum», heisst es über ihn. Wird ein Spieler von einer Farbpatrone getroffen, muss er sich in die Sicherheitszone zurückziehen und seine Mannschaft verliert Punkte. Alle Handlungen werden

von einer Software aufgezeichnet und führen zu direkten Konsequenzen für den Spielverlauf. Für die gesammelten Punkte erhalten die Spieler diverse Trümpfe: taktische Informationen, Abwehrschilder, Rauchgranaten, Sturmfahrzeuge und mehr. Gespielt wird in Teams zu je 7 bis 20 Spielern. Für die Spielzeit von zwei Stunden beträgt der Preis 105 Franken. (HZ/FH)

AZ AARGAU HEUTE

■ Den FCA-Junioren geht das Licht aus

SEITE 21

■ Bank Leerau erhält neuen Hauptsitz

SEITE 23